

treten diese Pfänder von hier aus gewöhnlich in die Bärgerospitals-Bersorgung über.

Unter den Privat-Wohlthätigkeitsanstalten in Oesterreich zeichnen sich besonders die Gesellschaften adeliger Frauen zur Beförderung des Guten und Nützlichen, oder zur Unterstützung der leidenden Menschheit aus; wie sich solche in Wien, Lemberg, Mauthausen, Ofen, Pesth und Prag befinden.

Alle diese Anstalten haben nicht nur die Abhülfe augenblicklicher Noth vor Augen, sondern sie besorgen zugleich die Erziehung armer Mädchen, die Betheilung wahrer gebrechlicher Armen, den Verkauf weiblicher Arbeiten von verschämten Armen u. dgl. m. Ihr Fond besteht aus unangreifbaren Capitalien, welche bei Gründung der Gesellschaft eingelegt worden sind. Im Uebrigen erhalten sie die nöthigen Zusätze durch eingeleitete Subscriptionen, außergewöhnliche Geschenke, durch den Ertrag von Concerten, Ballen, theatralischen Vorstellungen u. s. w.

### Die Schlacht auf dem Berge bei Frankenhäusen.

(Fortsetzung.)

Lange dröhnten noch die Luftschwingungen der gewaltigen Rufe nach, die nimmer enden wollten, und in ihrem eigenen Wiederhall lange nicht ersterben zu können schienen. Viele lagen zu Münzers Füßen umher und weinten und schluchzten, während Andere jubelnd und tanzend ihre Mühen in die Luft warfen oder wild mit ihren Hellebarden zusammenschlugen, daß es wie eine Schlachtmusik ertönte. Wie ein mächtig zuckender Blitz belebte es jetzt Münzers Züge wieder, als er diese neu erwachte Liebe seines Volkes erkannte, und eine Feuer-gluth des Entzündens trat ihm in die Augen.

Dann ließ er sich sein treues schwarzes Roß vorsühren, und sich in den Sattel schwingend, und sein Schwert mit dem Hahnenkopf über seine Schaaren feierlich ausstreckend, redete er dieselben folgendermaßen an:

Lieben Brüder! Ihr sehet ja, daß diese Tyrannen, unsere Feinde, die sich unterstehen wollten uns zu würgen, doch so furchtsam sind, daß sie uns nicht anzugreifen wagen, sondern vielmehr fordern, daß Ihr abziehet und die Anfänger dieser Sache überantworten sollt! Nun, Ihr wißt es lieben Brüder, daß ich diese Sache aus Gottes Befehl habe angefangen, und nicht aus eigenem Vornehmen oder Kühnheit, denn ich bin mein Tage kein Krieger gewesen. Weil aber Gott mir mündlich geboten hat auszuziehen, bin ich es schuldig, und ihr Alle, da zu bleiben, und des Endes zu warten.

Es gebot Gott dem Abraham seinen Sohn zu opfern. Nun wußte Abraham nicht, wie es gehen sollte, dennoch folgte er Gott, und fuhr fort, wollte sein frommes Kind opfern und tödten. Da errettete Gott Isaak und erhielt ihn beim Leben. Also auch wir, weil wir Befehl von Gott dazu haben, sollen wir des Endes erwarten, und Gott für uns sorgen lassen. Darüber aber habe ich nicht Zweifel, es werde wohl gerathen, und wir werden diesen heutigen Tag Gottes Hilfe sehen, und unsere Feinde alle vertilgen! Denn Gott spricht oft in der Schrift, er wolle den Armen, den Frommen helfen, und die Gottlosen ausrotten. Nun sind wir ja die Armen, und die Gott sein Wort begehren zu erhalten, darum

sollen wir nicht zweifeln, es werde Glück auf unserer Seiten sein.

Was sind aber die Fürsten? Sie sind nichts denn Tyrannen, schinden die Leute, unser Blut und Schweiß verthun sie mit Hoffren, mit unnützer Pracht, mit Dirnen und Buben! Es hat Gott geboten im fünften Buch Mose, es soll der König nicht viel Pferde bei sich haben und keine große Pracht führen, auch soll ein König das Gesetzbuch täglich in Händen haben. Was thun aber unsere Fürsten? Sie nehmen sich des Regiments nicht an, hören die armen Leute nicht, sprechen nicht Recht, halten die Straßen nicht rein, wehren nicht Mord und Raub, strafen keinen Frevel und Muthwillen, vertheidigen nicht Wittwen und Waisen, helfen nicht den Armen zu Recht, schaffen nicht, daß die Jugend recht erzogen würde zu guten Sitten, fördern nicht den Gottesdienst, so doch um solcher Ursache willen Gott die Obrigkeit eingesetzt hat, sondern verderben allein die Armen je mehr und mehr mit neuen Beschwerden, gebrauchen ihre Macht nicht zur Erhaltung des Friedens, sondern zu eigenem Eruz, daß je Einer seinem Nachbar stark genug sei; verderben Land und Leute mit unnöthigen Kriegen, rauben, brennen, morden, das sind die fürstlichen Tugenden, damit sie jetzt umgehen!

Ihr sollt nicht gedenken, daß Gott solches länger leiden wolle, denn wie er die Cananiter vertilgt hat, wird er auch diese Fürsten vertilgen, und wenn auch Alles zu leiden wäre, so kann doch Gott das nicht leiden, daß sie den falschen Gottesdienst der Pfaffen und Mönche vertheidigen wollen. Wer weiß nicht was für gräuliche Abgötterei mit dem Kaufen und Verkaufen der Messen geschieht? Wie Christus die Krämer aus dem Tempel stieß, so wird er diese Pfaffen und was an ihnen hanget, verderben, und wie Gott Pinehas gelobt hat, daß er die Unzucht mit Gossi strafe, so wird uns Gott Glück geben, der Pfaffen Unzucht zu strafen.

Darum seid getroßt und thut Gott den Dienst und vertilget diese untüchtige Obrigkeit! Denn was hilft's, ob wir schon Friede machten mit ihnen? Sie werden doch fortfahren in ihrer Art, uns nicht frei lassen, und uns zur Abgötterei ihrer selbst treiben; nun sind wir schuldig lieber zu sterben, denn in ihre Abgötterei zu verwilligen. Es wäre ja besser, daß wir Märtyrer würden, denn daß wir leiden, daß uns das Evangelium entzogen werde, und wir zu der Pfaffen Mißbräuchen gedrungen werden.

Darüber weiß ich gewißlich, daß Gott uns helfen, und uns den Sieg geben werde, denn er hat mir mündlich solches zugesagt und befohlen, daß ich alle Stände solle reformiren. Es ist nicht ein Wunder, daß Gott wenigen und ungerüsteten Leuten Sieg gebe wider viele Tausend, da Gideon mit wenig Leuten, Jonathan mit seinem einzigen Knaben, viele Tausend geschlagen, und David ungerüstet den großen Goliath umgebracht hat. Also habe ich auch nicht Zweifel, es werde jetzt dergleichen geschehen, daß wir, wiewohl ungerüstet, obliegen werden, es müßten sich denn ehe Himmel und Erde ändern, als daß wir vergessen sollten werden. Wie sich auch des Meeres Natur änderte, auf daß Hilfe den Israeliten geschah, da ihnen Pharao nacheilte!

Lasset euch nicht erschrecken das schwache Fleisch, und greifet die Feinde kühnlich an! Ihr dürft das Geschick dort nicht

für  
sie  
den  
das  
Bei  
der  
für  
rid

un  
mi

R  
fa  
m  
de  
X  
X  
di  
a

g  
2  
d  
e  
f  
i

g  
2  
d  
e  
f  
i

g  
2  
d  
e  
f  
i

g  
2  
d  
e  
f  
i